

## Geschichte des Museums

# 100 Jahre Museum für Kommunikation

Das Museum für Kommunikation blickt auf eine spannende Geschichte zurück: 1907 als Schweizerisches Postmuseum gegründet, wurde es 1949 in Schweizerisches PTT-Museum umbenannt. Seit 1997 heisst es Museum für Kommunikation und bietet ein innovatives Ausstellungsprogramm rund ums Thema Kommunikation.

## Schweizerisches Postmuseum (1907-1949)

### Es begann vor mehr als hundert Jahren

Ein Schweizerisches Postmuseum wird erstmals in einer „Instruktion betreffend die Besorgung des Archivs und des Postmuseums“ vom 20. April 1893 erwähnt. Vorbilder für diese Initiative dürften die ersten Postmuseen gewesen sein, die 1874 in Berlin und 1889 in Wien eröffnet wurden. Eine günstige Gelegenheit zur Eröffnung eines öffentlich zugänglichen Postmuseums ergab sich nach Abschluss des Neubaus des Hauptpostgebäudes in Bern (1905), weil der dafür vorgesehene Baukredit nicht ganz ausgeschöpft worden war und so für das Museum ein gewisser Betrag abgezweigt werden konnte.

### Bescheidene Anfänge

Am 22. Juni 1907 war es schliesslich so weit, dass das schweizerische Postmuseum im Hauptpostgebäude am Bollwerk, in einem Raum im 1. Stock, als fünftes europäisches Postmuseum nach Berlin (1874), Wien (1889), Kopenhagen (1899) und Stockholm (1906) eröffnet werden konnte.

In der Verfügung No 51 der Schweizerischen Postverwaltung vom 19. Juni 1907 wurde der Anlass wie folgt angekündigt: *«Eröffnung des Postmuseums. Die Oberpostdirektion hat seit einigen Jahren die Gegenstände, die sich auf das alte Verkehrs- und Postwesen unseres Landes beziehen, gesammelt, um an Hand dieser Objekte die Entwicklung des schweizerischen Postwesens bis zur Gegenwart vor Augen führen zu können. (...) Die Sammlungen sind vom 22. dieses Monats an nach Massgabe des gegenwärtig zur Verfügung stehenden Raumes im 1. Stock, Zimmer Nr. 50, des neuen Postgebäudes in Bern zur Besichtigung ausgestellt und können täglich von 10-12 Uhr vormittags unentgeltlich besucht werden.»*

Bis Ende 1907 besuchten 1'217 Personen das Postmuseum, also etwa 200 Personen pro Monat. Dieser Durchschnitt sollte in der Folge nicht mehr erreicht werden. Bis zum Beginn des 1. Weltkrieges bewegten sich die jährlichen Besucherzahlen zwischen knapp 1400 und gut 1900. In dieser Phase war das Postmuseum weniger eine öffentliche als eine betriebsinterne Institution, die von Mitarbeitern und Gästen der Post sowie ab und zu von Schulklassen besucht wurde.

### Unbill der Zeit

Das Museum war bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, geöffnet. Ab Kriegsmobilmachung, am 1. August 1914, blieb das Museum bis im April 1917 geschlos-

sen. In dieser Zeit wurden einzelne Räumlichkeiten des Postmuseums von der Postanweisungsabteilung der Kriegsgefangenenpost als Büros benützt. Von 1917 bis 1925 wurde ein reduzierter Betrieb geführt. Das Museum war anfangs nur noch an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr offen, an Werktagen wurde es auf Wunsch geöffnet.

### **Hin und her geschoben**

1919 erfolgte der Umzug vom 1. Stock des Hauptgebäudes in den 3. Stock des Südflügels. Die Besucherzahlen bewegen sich um etwa 200 pro Jahr. Bereits 1924 wurde ein weiterer Umzug nötig, denn die automatische Telefonzentrale der Stadt Bern sollte im Dachstock des Südflügels installiert werden. Der Umzug in den Dachstock des Nordflügels begann am 12. Juni 1924. Das Postmuseum wurde mit grosszügigeren räumlichen Gegebenheiten entschädigt und konnte am 14. September 1925 wiedereröffnet werden. Die Besucherzahlen nahmen wieder leicht zu und erreichten 700 bis maximal 951 Personen (1926). Das Postmuseum verfügte nun über drei Ausstellungsräume. 1932 präsentierte es sich folgendermassen: *«Heute nimmt es, mit Bibliothek, Archiv, Luftpostarchiv und Wertzeichensammlung 15 Räume im dritten Stock des Hauptpostgebäudes ein. Die Lokale sind zwar für diesen Zweck nicht geeignet, haben ungünstiges natürliches Licht und mussten bis auf den hintersten Winkel ausgenützt werden. Die Ausstattung ist, unter Verwendung der 1907 angeschafften und zweimal geänderten Möbel, so sparsam als möglich gehalten. Von den 6100 im Inventar eingetragenen Gegenständen sind ungefähr 4000 zur Schau gestellt.»* (Postzeitschrift, 4/1932, S.134)

Es war aber auch hier nur ein kurzes Bleiben. Tatsächlich musste das Postmuseum 1933 wegen dringend gewordener Umbauten für die Erweiterung der Telefonzentrale im Hauptpostgebäude erneut weichen. Das Museumsgut wurde vorübergehend im neuen Naturhistorischen Museum in Bern eingelagert, bis der Neubau des Alpen Museums am Helvetiaplatz, wo für das Postmuseum zwei Stockwerke gemietet wurden, bezugsbereit war.

### **Zu Gast in einem anderen Museum**

Nach einer dreijährigen Schliessung war es am 10. April 1936 so weit, dass das Postmuseum wiedereröffnet werden konnte. Es war nun als Untermieter im Parterre und im Untergeschoss des Alpen Museums am Helvetiaplatz in Bern untergebracht. Der Umzug des Museums brachte nicht nur eine mehrfache Vergrösserung der Ausstellungsfläche, sondern bedeutete den eigentlichen Schritt an die Öffentlichkeit. Die Besucherzahlen konnten gleich um mehr als das Zehnfache gesteigert werden und dies obwohl erstmals Eintrittspreise erhoben wurden. Bis Ende 1936 besuchten 12'376 Personen das neue Postmuseum.

### **Unbill der Zeit zum Zweiten**

Dem Museum blieben knapp drei Jahre des normalen Betriebes. 1937 wurde mit 13'040 Personen ein Besucherrekord erreicht, der bis 1955 Bestand haben sollte. 1938 betrug die Besucherzahl noch 11'003, bevor diese unter den Auswirkungen des 2. Weltkrieges zu leiden hatte. Von 1939 bis 1947 blieb das Museum im Winter zumindest teilweise geschlossen. Die Besucherzahlen sanken auf 8000 bis 9000 Personen pro Jahr und erreichten von 1945 bis 1947 nur noch etwas mehr als 5000.

Auf Grund einer Weisung des eidgenössischen Kunstkommissariates vom 10. April 1944 musste ein Teil des Museumsgutes bis nach Kriegsende evakuiert werden.

## **Schweizerisches PTT-Museum (1949-1997)**

### **Vom Post- zum PTT-Museum**

1949 wurden im Hinblick auf die beiden Jubiläen «100 Jahre Eidgenössische Post» und «75 Jahre Weltpostverein» verstärkte Anstrengungen unternommen und gleichzeitig das Postmuseum zu einem PTT-Museum erweitert. Im Untergeschoss des Museums wurde mit zuvor im TT-Zentralmagazin Ostermundigen eingelagerten Fernmeldeobjekten in der Rekordzeit von nur sechs Wochen eine TT-Schau eingerichtet und parallel dazu die Post-Ausstellung im Parterre neu gestaltet. Bei der Wiedereröffnung am 12. Mai 1949 bemerkte der Postdirektor in seiner Ansprache, dass mit der Umbenennung in PTT-Museum eine längst fällige Entwicklung nachvollzogen wurde: *«Die Ausstellung beschränkt sich nicht auf das Postalische, sondern versucht auch die Entwicklung des Telephons, des Telegraphen und des radioelektrischen Nachrichtenverkehrs aufzuzeigen. Das hat seine Gründe. Seit reichlich 20 Jahren ist die Post mit der früher selbständigen Telegraphen- und Telephonverwaltung organisatorisch zur heutigen PTT-Verwaltung vereinigt worden. Es widerspräche nun guter Familientradition und auch einer guten Kinderstube, wenn von den vier Geschwistern der PTT-Familie nur das feiern wollte, das zufällig als erstes 100 Jahre alt geworden ist; vor allem, wenn sich dieses Hundertjährige zur Zeit in einer kritischen Situation befindet und auf die mildreiche und tatkräftige Unterstützung seiner jüngern, besser situierten Brüder und Schwestern angewiesen ist. Es war deshalb ein Gebot kluger Familienpolitik, dass sich die Jubilarin entschloss, inskünftig an ihrem Museum auch die Telegraphen-, Telephon- und Radiodienste mitzubeteiligen und am heutigen Jubeltag das Postmuseum als PTT-Museum neu erstehen zu lassen.»* (Dr. V. Tuason, Direktor der Postabteilung Generaldirektion PTT, in: Postzeitschrift, 4/1949, S.134f)

### **Sein oder Nichtsein**

Die Besucherzahlen des PTT-Museums bewegten sich bis Mitte der 1950er-Jahren um etwa 10'000 Personen. Mit der Einführung des Gratis Eintritts im Februar 1955 gelang es, mit 13'238 Personen erstmals den Besucherrekord von 1937 leicht zu übertreffen. Aus der Sicht der Besucherzahlen ein sehr erfolgreiches Jahr folgte 1956 mit einer knappen Verdoppelung der Besucher auf 25'875 Personen. Möglich wurde dies, da verschiedene Sonderanlässe zum Jubiläum «50 Jahre Schweizer Autopost» stattfanden und auch das PTT-Museum dazu eine Sonderausstellung anbot.

Ansonsten brachen eher schwierige Zeiten für das PTT-Museum an. Einerseits wurde im Zusammenhang mit der Gründung des Verkehrshauses in Luzern (1959) eine Diskussion über die Zukunft oder gar die Aufhebung des PTT-Museums geführt, andererseits erhob das Alpine Museum seinerseits anfangs der 1960er-Jahre zusätzliche Raumansprüche. Verschiedene Szenarien wurden erwogen. U.a. sollte sich das PTT-Museum mit einer 25-prozentigen Raumreduktion im Alpen Museum arrangieren oder das PTT-Museum hätte im Verkehrshaus aufgehen sollen. In letzterem Fall wäre die Grafische Sammlung der Landesbibliothek übergeben worden und die Wertzeichensammlung mit einer stark reduzierten Sammlung hätte in einem zentralen PTT-Gebäude Unterschlupf finden sollen. In der PTT-internen Diskussion sprachen schliesslich der Verlust der Verfügungsge-

walt der PTT über die Sammlung und die Bedeutung der lokalen und regionalen Ausstellungen für eine Weiterführung des PTT-Museums als eigenständige Institution. Letzten Endes entschied man sich aber für den Erhalt des PTT-Museums am alten Standort – wo es bis 1990 bleiben sollte.

Durch die beschränkten Raumverhältnisse waren regelmässige Wechselausstellungen nur schwer möglich. Das Museum versuchte sich über Ausstellungen im Verkehrshaus Luzern und über Schaufensterausstellungen in der ganzen Schweiz zu profilieren. Die prekären Raumverhältnisse führten dazu, dass das Alpine Museum gegen Ende der 1970er-Jahre nicht mehr bereit war, den Mietvertrag mit dem PTT-Museum zu verlängern.

### **Das Museum im eigenen Gebäude**

Zur gleichen Zeit trug sich die Burgergemeinde Bern mit dem Gedanken, für das Naturhistorische und das Historische Museum sowie weitere interessierte Kreise ein Kulturgüterzentrum Unteres Kirchenfeld zu realisieren. Die PTT-Betriebe sahen eine günstige Gelegenheit für ihr Museum sowie eine neue Poststelle Kirchenfeld und stiegen in das Projekt ein. Als erste Etappe wurde das Gebäude des PTT-Museums vom Architekturbüro Andrea Roost zwischen 1987 und 1989 an der Helvetiastrasse realisiert. Das neue PTT-Museum wurde am 22. Juni 1990 feierlich eröffnet. Mit seiner interaktiven Dauerausstellung und seinen Wechselausstellungen erwarb sich das PTT-Museum schnell einen guten Ruf. Es gelang, die Besucherzahlen auf Werte zwischen 35'000 und 40'000 zu steigern.

### **Museum für Kommunikation (seit 1997)**

#### **Vom PTT-Museum zum Museum für Kommunikation**

Im Zuge der Auflösung der PTT-Betriebe in zwei unabhängige Unternehmen Post und Telecom wurde das PTT-Museum am 1. Januar 1997 in die am 16. Dezember 1996 gegründete Schweizerische Stiftung für die Geschichte der Post und Telekommunikation überführt und heisst seit dem 13. März 1997 Museum für Kommunikation. Gleichzeitig wurde die bedeutende Wertzeichensammlung PTT in die Stiftung transferiert. Das Museum für Kommunikation besitzt damit die weltweit grösste und wertvollste Sammlung von Schweizer Briefmarken und sehr bedeutende Bestände der internationalen Philatelie. Stiftungsträger sind die PTT-Betriebe und ab 1. Januar 1998 deren Nachfolgeorganisationen Die Schweizerische Post und Swisscom AG. Im Auftrag dieser beiden Unternehmen führt die Stiftung ausserdem seit Sommer 1999 das Historische Archiv und Bibliothek PTT in Bern.

#### **Kommunikation – ein Begriff, der verpflichtet**

Der neue Name Museum für Kommunikation ist gleichzeitig Programm. Das Museum entwickelt sich vom technikorientierten Firmenmuseum zum kulturhistorischen Museum, dessen Aktivitäten um das Thema Kommunikation kreisen und das sich selbst als Ort der Kommunikation versteht. Neue Sammlungsschwerpunkte wie Computer und neue Medien, Geschichte des Schreibens oder Kunst und Kommunikation tragen dazu bei, dem Begriff Kommunikation umfassend gerecht zu werden. Vertieft wird diese Zielsetzung durch neue Ausstellungsthemen wie „Happy – das Versprechen der Werbung“ (2001/2002), „Weiss auf Rot – United Colours of Switzerland“ (2004/05) und „Stromgitarren – Legenden, Lärm, Leidenschaft“ (2005/2006). Ausserdem wird die Dauerausstellung in Etap-

pen von 2003 bis 2007 vollständig erneuert. Nach einer ersten Umbauetappe konnte im Mai 2003 «Abenteuer Kommunikation» (seit Mai 2007: «nah und fern: Menschen und ihre Medien»), eine interaktive Auseinandersetzung mit der Geschichte der Kommunikation, eröffnet werden. Die Gesamterneuerung der Dauerausstellung findet am 11. Mai 2007, rechtzeitig zum 100-Jahr-Jubiläum, ihren krönenden Abschluss mit der Eröffnung von «As Time Goes Byte: Computer und digitale Kultur» und «Bilder, die haften: Welt der Briefmarken».

### **Kompetenzzentrum zur Geschichte der Kommunikation in der Schweiz**

Auch im Bereich Sammlungen waren bedeutende Schritte auf dem Weg zum schweizerischen Kompetenzzentrum in Fragen der Kommunikationsentwicklung zu verzeichnen. Seit 1999 wird das Historische Archiv und Bibliothek PTT durch die Stiftung im Auftrag der beiden Unternehmen Die Schweizerische Post und Swisscom AG geführt. Das PTT-Archiv befindet sich als Dependance des Museums für Kommunikation im Hauptsitz der Schweizerischen Post. Im Herbst 1999 gelang es auch, die Depotsituation entscheidend zu verbessern, indem das neue Museumsdepot im ehemaligen Kurzwellensender Schwarzenburg (stillgelegt am 29. März 1998) bezogen werden konnte. Heute umfassen die Sammlungen des Museums für Kommunikation über 20'000 Objekte und vier historische Telefonzentralen, ca. 200'000 Fotografien, über 50'000 Grafische Blätter, Plakate und Pläne, gegen 2000 Filme und mit gegen 1,5 Mio. Briefmarken eine der weltweit grössten Briefmarkensammlungen. Ergänzt werden die Sammlungen durch eine Bibliothek mit gegen 80'000 Büchern und Zeitschriften sowie durch das Historische Archiv und Bibliothek PTT mit weiteren etwa 600'000 Dokumenten und Büchern.

Das Museum für Kommunikation wurde für diese Anstrengungen der letzten Jahre im Bereich Ausstellungen, Sammlungen und Infrastruktur mit einer wachsenden Aufmerksamkeit seitens der Öffentlichkeit und entsprechend auch mit steigenden Besucherzahlen belohnt. Besuchten Ende der 1990er-Jahre jährlich 36'000 bis 37'000 Personen das Museum, waren es 2000 45'047 und 2001 mit 51'202 erstmals über 50'000 Besucher. Seit 2006 steht der Publikumsrekord gar bei 59'757 Personen.